

Nachfolge für Ex-Sünder

Gemeinde: Schwante

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Vom Umgang mit Sünde und Sündern

Teil 4 – Lk 6,20-49

In Lk 3 und 4 haben wir uns mit der Person Jesu auseinandergesetzt. Jesus ist als Gottes geliebter Sohn der ganz Andere und doch ganz Mensch. Er ist standhaft gegenüber Versuchung und kommt in eine Welt von Menschen, die geistlich arm sind, in sündigen Verhaltensmustern gefangen sind, denen der Durchblick fehlt und die von ihren Lebensumständen niedergedrückt werden. Er betritt eine Welt, in der ein geistlicher Kampf tobt – um Seelen. Und Jesus nimmt diesen Kampf auf, indem er Menschen in die Nachfolge ruft, ihnen Sünde vergibt und zu einem neuen Leben befähigt.

Aus galiläischen Fischern, Zöllnern und Terroristen – ich hatte diesen Aspekt das letzte Mal nicht erwähnt Lk 6,15, Simon der Eiferer/Zelot = Widerstandskämpfer – spannende Mischung Matthäus, Kollaborateur, und Simon, Widerstandskämpfer in einem Team: Modern: israelischer Soldat und Hamas-Kämpfer in einem Team. Aus Fischern, Zöllnern und Terroristen werden Apostel Jesu Christi.

Sie alle lassen ihr altes Leben hinter sich und fangen wie der Gelähmte, den Jesus heilt, ein neues Leben an.

Sie loten als Prototypen aus, was es heißt, ein Jünger Jesu zu sein.

Mit Jesus verlassen sie die eingefahrenen Wege eines selbstgerechten und selbstverliebten Judentums, wie es von den Schriftgelehrten und Pharisäern gelebt wird.

An die Stelle eines Frömmigkeitsbegriffs, der von selbstgemachten Regeln und Selbstdarstellung geprägt war, tritt ein Leben, das seine Regeln aus einer Beziehung zum Herrn Jesus gewinnt.

Der Christ lebt nicht unter Gesetz, aber er lebt auch nicht ohne Gesetz.

1Kor 9,21 „unter dem Gesetz Christi“

Bestimmend für unser Verhalten als Christen ist nicht unsere Furcht vor einem Regelwerk, sondern unsere Liebe zu einer Person.

Illu: Liebe zu Bärbel. Was bestimmt mein Verhalten im Umgang mit dreckigen Unterhosen? Als Liebender stehe ich unter dem Gesetz der Bärbel. Ich kann nicht

sagen „ich liebe dich“ und dann leben wie ich will. Bsp. ihr Studium Grundschullehramt schränkt mich ein. Ich kann nicht mehr alle Vorträge annehmen, die mich interessieren. Tagesseminar zum Römerbrief in BadenBaden abgesagt. Ich kann nicht sagen „du bist mir wichtig“ und dann nur mein Ding drehen.

= was Jesus sagt

Lk 6,46

Nachfolge ist kein Schritt in ein Leben nach dem Lustprinzip, sondern die bewusste Entscheidung Jesus als Herrn = Chef, Boss, Vorbild, Meister in mein Leben aufzunehmen und von nun an für ihn zu leben und nach seinen Vorstellungen von Leben zu leben – das zu lassen, was ihm missfällt, und das zu tun, was er gut heißt.

Christliche Ethik richtet sich aus an der Person Jesu.

Wo er sagt: „Das ist super!“, da sagen wir dasselbe.

Und wo er sagt: „Das taugt nichts!“, da lassen wir die Finger davon.

Also wie verhalten sich Ex-Sünder, die Jesus nachfolgen wollen?

1. Sie machen ihr Glück nicht an den Umständen, sondern an Jesus fest. Für ihn zu leben, ist ihr wahres Glück.

Lk 6,20-23

Der Clou in diesem Text ist „um des Sohnes des Menschen willen“. Normalerweise ist Armut, Hunger, Weinen und Verfolgung das Gegenstück zum glücklich Sein. Glücklich sind die Reichen, die Satten, die Spaß haben und die, die jeder mag.

Jünger Jesu sind privilegiert. Sie können Reichtum, Essen, frohe Stunden und Freundschaft genießen, aber wenn der Wille Gottes sie anders führt, dann ist das nicht das Ende ihres Glücks.

Armut, Hunger und Weinen wird kompensiert. Ausgrenzung um Jesu Willen hat großen Lohn! DAS ist die Botschaft der Jünger.

Und weltweit geschieht heute genau das: Gott schickt arme, hungrige und weinende Jünger, obwohl er weiß, dass man sie ausgrenzen wird, in eine Welt, voller Armut, Hunger und Traurigkeit, um als seine Apostel, als Propheten Gottes, dort, wo Leid eine Realität ist, zu wirken.

Jesus weiß, was es heißt, ausgegrenzt zu werden. Kaum dass er anfängt, sich um Menschen zu kümmern, ihre Krankheiten zu heilen und die Gemeinschaft von Sündern zu suchen, fängt es an, dass seine Gegner darüber nachdenken, wie sie ihn – das schlechte Vorbild, die Provokation – loswerden können.

Lk 6,24-26

Von Lk 6,20ff spricht Jesus die Jünger direkt an „ihr“.

In V. 23.24: „euch“ → es entstehen zwei große Gruppen. (1) Die Armen,

Hungrigen, Weinenden und Verachteten (2) die Reichen, die Satten, die Spaßvögel und allseits Beliebten.

Kurz: Die, über die man lacht, die man für die Verlierer hält; und die, die man beglückwünscht, die man für die Gewinner hält.

Levi ist ein gutes Beispiel, um diesen ganzen Punkt zu illustrieren. Vor seiner Bekehrung war er – wie die anderen Zöllner auch – gehasst, ausgestoßen, wurde verunglimpft und man redete schlecht über ihn. Das bedeutete noch nicht, dass er deshalb „glücklich“ war in dem Sinn, wie Jesus das meint. All das geschah **nicht um Jesu willen**. Geistlich gehörte er zu den Reichen, Vollen und Lachenden: eine Beschreibung, die zu den Gästen seiner Bekehrungsparty gepasst haben dürfte. Nach seiner Bekehrung wurde er ein Apostel, gab seinen lukrativen Beruf auf und verkündigte das Evangelium. In einer Hinsicht änderte sich nichts. Man redete immer noch schlecht über ihn. Die Pharisäer, die ihn vorher als Zöllner verachtet hatten, verachteten ihn jetzt als Nachfolger Jesu. Und sie verachteten seinen Auftrag, andere Zöllner zu bekehren (vgl. 5,29.30). Und die, die einfach nur arm waren, die haben sich vielleicht darüber gefreut, dass Jesus dafür gesorgt hatte, dass es ein paar Zöllner weniger gab, aber als sie merkten, worum es Jesus wirklich ging, dass er nicht so sehr an der Veränderung der Lebensumstände als Veränderung von Herzen interessiert war, da schlossen sie sich den Pharisäer und Gesetzesgelehrten an und wandten sich gegen Jesus und die Apostel. Ihre Armut war kein Beleg für ihre Errettung. Bei Levi schon. Seine Armut war das Ergebnis der Christusbefreiung.

Lk 6,27-31

Die Gefahr der Jesusnachfolger liegt darin, dass sie so viel Böses erleben, dass sie zu ganz unangenehmen Gesellen werden. Deshalb macht Jesus im Folgenden deutlich, welche Haltung sie gegen ihre Feinde an den Tag legen sollen.

Wie verhalten sich Ex-Sünder? Sie machen ihr Glück nicht an den Umständen, sondern an Jesus fest! Für ihn zu leben ist ihr wahres Glück UND (2) Sie sind ein Vorbild im Lieben und spiegeln den Charakter Gottes wieder.

2. Sie sind ein Vorbild im Lieben und spiegeln den Charakter Gottes wieder

Lk 6,32-34

Die Nachfolger Christi verhalten sich besser als Sünder. Wir können uns nichts darauf einbilden, wenn wir gerade so viel Liebe üben, wie es in einer Gesellschaft unter Mitgliedern derselben Gruppe üblich ist. Jesus will mehr! Wir sollen lieben: unsere Feinde, Menschen, die uns hassen, unterdrücken, mobben, berauben. Und ihnen Gutes tun – sie segnen, für sie beten, freigebig sein, Böses ertragen (hat Grenzen! dürfen uns selbst verteidigen, dürfen vor Gericht gehen, dürfen die Polizei rufen). Aber: Wir sind dazu berufen, soweit uns das möglich ist, die Spirale der Gewalt aufzuhalten.

Lk 6,35.36:

Die Nachfolger Christi sollen den Charakter Gottes widerspiegeln. Gott ist gerecht, aber er ist mehr: er ist barmherzig! So sollen seine Söhne sein. Es geht Jesus hier nicht in erster Linie um das Befolgen von Regeln, sondern darum, dass wir als reife, erwachsene Söhne und Töchter Gottes die neue Natur, die wir durch die Wiedergeburt geschenkt bekommen haben, die Natur des Vaters, der gütig ist „gegen die Undankbaren und Bösen“, ausleben. Und das hat auch für uns Vorteile!
Lk 6,37.38

Gottes Umgang mit uns hängt ab von unserem Umgang mit den Menschen um uns herum. Wenn wir richten und verurteilen, statt zu segnen und zu beten. Wenn wir nicht zur Vergebung bereit sind und nicht unterstützen, obwohl Gott uns die Mittel dafür gibt, dann wird dieses Verhalten auf uns zurück fallen. So wie wir mit den Menschen umgehen, wird Gott mit uns umgehen. Wir haben als seine Söhne und Töchter keinen Freibrief zum Sünden. Ganz im Gegenteil: Wir sind dafür verantwortlich, dass Gottes Barmherzigkeit an uns gesehen werden kann.

Wir sind dazu berufen, ein Vorbild in der Liebe zu sein und Gottes Charakter wiederzuspiegeln. Und die Herausforderung besteht darin, genau zu erkennen, was für meinen Nächsten wirklich gut ist. Ich bin nicht barmherzig und liebvoll wenn ich einem alkoholkranken Bettler Geld für den nächsten Schnaps spende oder einem Pyromanen ein Streichholz zu geben, damit er mein Haus abfackelt. Ich habe manchmal den Eindruck, dass es sich Christen zu leicht machen und Stellen, die prinzipiell formuliert sind, (aus Denkfaulheit) absolut verstehen. Aber Liebe ist nie absolut – sie sieht immer den Einzelnen.

Zum Schluss ein „dreifaches“ Gleichnis, das die Grundsätze des Jesus-Weges betont: Selbsterkenntnis, Frucht und Glaubensgehorsam.

3. Ihr Leben ist geprägt von Selbsterkenntnis, Frucht und Glaubensgehorsam

Lk 6,39-42: Es geht ums klar Sehen und darum, wie man reif/erwachsen (= vollendet) wird.

Erster Grundsatz: Bevor ich anderen helfen kann, muss ich zuerst einsehen, dass ich blind bin, dass ich nicht der Lehrer bin, sondern der Schüler, und den Balken aus meinem eigenen Auge ziehen. Wir sind zum Evangelisieren und Helfen berufen, aber bevor wir anderen helfen können, müssen wir uns selbst helfen. Wir starten nicht als Lehrer, sondern als Schüler; nicht als Sehende, sondern als Blinde. Ein Jünger weiß um seine Fehler und die Grundlage für sein Handeln ist nicht die Tatsache, dass er jetzt mit Jesus geht, sondern dass er klar sieht, weil der Balken aus seinem Auge raus ist.

Was Jesus hier sagt, hat mit der realistischen Selbsteinschätzung von jungen Gläubigen zu tun. Der Jesus-Weg beginnt mit **Selbsterkenntnis** – ich bin blind, **Heilung** – der Balken ist raus – und damit, dass wir einen **klaren Blick** auf das Leben bekommen. Es ist leicht, die Fehler von anderen zu sehen; es ist leicht, sich als Helfer aufzuspielen, aber es ist der Jesus-Weg, dass wir uns realistisch einschätzen, uns helfen lassen und aus der Position der Reife heraus helfen.

Woran erkenne ich ein reifes Christsein? An Frucht. Und zwar an der Frucht, die entsteht, wenn Gottes neue Natur in einem Menschen Gestalt gewinnt.

Lk 6,43-45

Die Frucht eines Baumes ist untrüglicher Beweis für seine Art. Das Verhalten eines Menschen ist untrüglicher Beweis für den Zustand seines Herzens. Als Christen schauen wir schnell auf die guten Taten, Worte und Gedanken und denken: „das bin ich“; und bei den ganzen bösen Taten, Worten und Gedanken denken wir: „Das bin ich nicht wirklich!“. Aber Vorsicht: Auf diese Weise können sich Menschen schnell selbst betrügen.

„Aus der Fülle des Herzens redet der Mund“. Ein Mensch der ständig böse Dinge sagt, dessen Herz ist böse.

Zweiter Grundsatz: Auf dem Jesus-Weg geht es um Frucht, die wir bringen, weil wir gute Menschen geworden sind, die ein Herz haben, in dem das Gute wohnt.

Bleibt die Frage: Wie ziehe ich den Balken aus meinem Auge? Wie findet Veränderung praktisch statt?

Lk 6,46-49

Es gibt nur eine Art, ein Haus zu bauen. Tief graben und die Fundamente auf Felsen gründen. Tief graben ist anstrengend. Schnell gibt man sich mit einem oberflächlichen Bekenntnis zufrieden, aber das reicht nicht. Die Stürme des Lebens und die Stürme des Gerichts übersteht nur, wer tief gegraben hat, wer sein Leben direkt auf das Fundament von Gottes Wort baut, wer hört, was Jesus zu sagen hat und sich danach richtet (= anwendet).

Dritter Grundsatz: Den Jesus-Weg gehen, kann nur der Gehorsame, der sich mit Jesu Botschaft auseinandersetzt und tut, was Jesus sagt.

Eingangsfrage: Wie verhalten sich denn nun Ex-Sünder in der Nachfolge Christi?

1. Sie machen ihr Glück nicht an den Umständen, sondern an Jesus fest. Für ihn zu leben, ist ihr wahres Glück.
2. Sie sind ein Vorbild im Lieben und spiegeln den Charakter Gottes wieder.
3. Ihr Leben ist geprägt von Selbsterkenntnis, Frucht und Glaubensgehorsam Und damit stellen sich uns zum Schluss ganz konkret drei Fragenkomplexe:

Sind wir bereit Jesus zu folgen, auch dann, wenn das bedeutet, unbeliebt zu sein, arm zu sein, niedergeschlagen zu sein und vielleicht nicht einmal genug zu Essen zu haben – um seines Namens willen? Haben wir verstanden, dass wahres Glück nicht von dem abhängt, was wir besitzen, wie es uns geht und wer uns toll findet, sondern allein von Jesus? Dass mein ganzes Dasein, mein Leben und Sterben, die Höhen und Tiefen in der Nachfolge Jesu eine neue Perspektive erhalten ... dass man das Leben eines Christen gerade nicht nach den Wertmaßstäben dieser Welt beurteilen darf? Ein Ja zum Jesus-Weg ist ein Ja zu Armut, Hunger, Weinen und sozialer Ausgrenzung um Jesu Willen.

Zweitens: Sind wir ein Vorbild im Lieben und spiegeln wir den Charakter Gottes wieder? Kennen wir Gott überhaupt gut genug, um seinen Willen für unser Leben in den unterschiedlichen Lebenslagen zu erkennen? Haben wir verstanden und akzeptiert, dass es nicht mehr um uns geht, sondern darum, einer verlorenen Welt mit unserem Leben, einen barmherzigen Gott vor Augen zu malen? Einfach, weil der Jesus-Weg ein Weg echter Liebe ist.

Und Drittens: Sind wir bereit, uns unsere Unvollkommenheit und Hilfsbedürftigkeit einzugestehen? Ist es uns ein Bedürfnis, den Balken in unserem Auge los werden? Oder genügt es uns, bei anderen die Fehler zu finden? Und welche Frucht findet sich in unserem Leben? Wenn wir Jesus „Herr“ nennen, wie echt ist das und was sind von dem, was wir sagen, nur Worte, Floskeln und Lügen, weil unser Leben unser Reden durchstreicht.

Ich wünsche euch von Herzen, dass euer Lebenshaus in den Stürmen des Lebens stehen bleibt, weil ihr euer Glück, euren Lebensstil und euren Herrn in Jesus gefunden habt.